

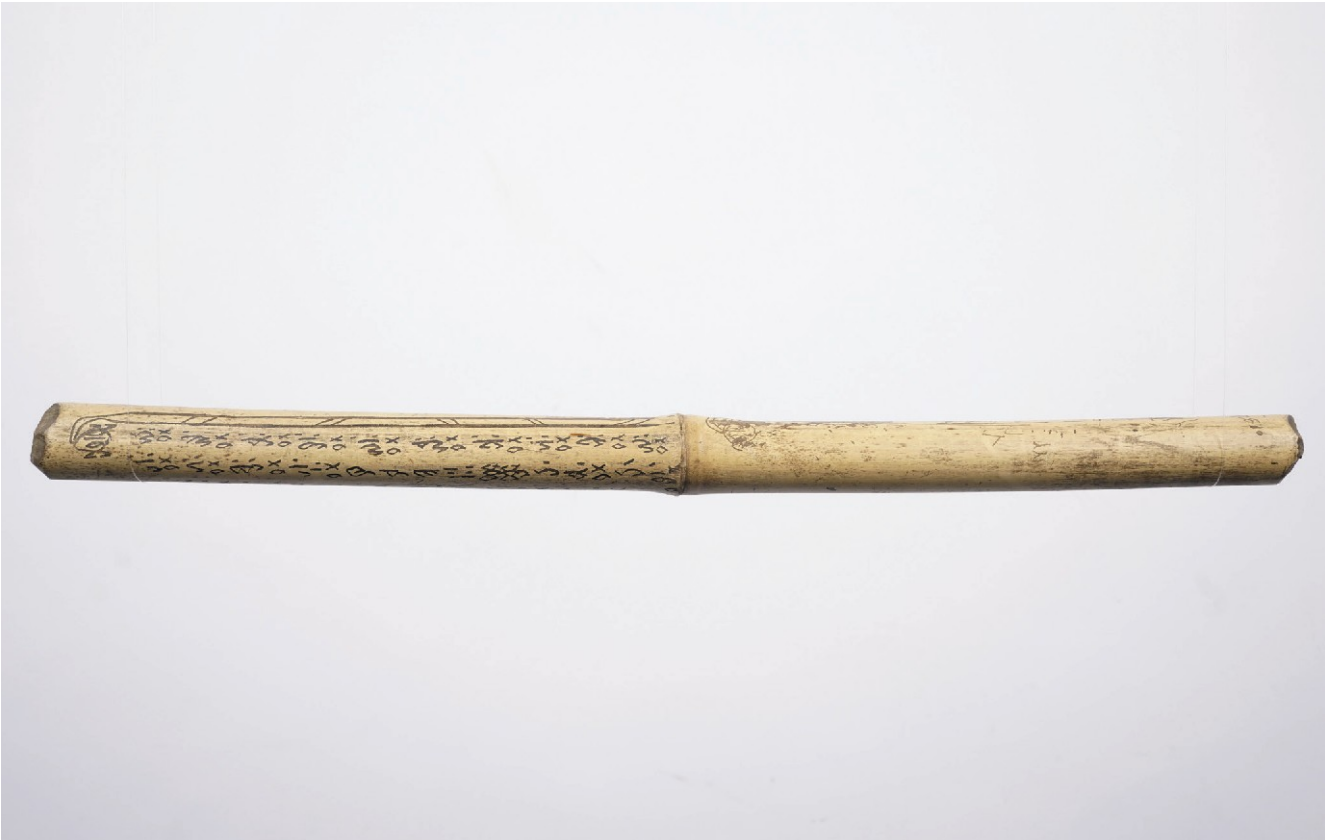
SPRACHE, SCHRIFT UND SCHRIFTARTEFAKTE DER BATAK LANGUAGE, SCRIPT AND WRITTEN ARTEFACTS OF THE BATAK



MARKK, Inv.-Nr. 12.16:94; *Tondung sahala* („*sahala*-Orakel“) – Schriftartefakt, das aus 42 beschriebenen Bambusstreifen besteht, deren kurze Sätze als gute oder schlechte Omina gedeutet werden sollten; Katalog Nr. 23. | MARKK, inv. no. 12.16:94; *Tondung sahala* ('the *sahala* oracle') – a written artefact composed of 42 bamboo slips, each containing a short phrase that was interpreted as a good or bad omen; catalogue no. 23.

2.1

DIE SCHRIFTEN DER BATAK **THE BATAK WRITING SYSTEMS**



Bambusrohr, MARKK, Inv.-Nr. 12.123:114; beschrieben mit den 19 Buchstaben der Batak-Schrift, jeder von ihnen kombiniert mit den sechs verschiedenen Vokalmodifikatoren; Katalog Nr. 15. | Bamboo tube, MARKK, inv. no. 12.123:114; inscribed with the 19 letters of the Batak script, each of them combined with the six different vocal modifiers; catalogue no. 15.

2.1

Die Schriften der Batak

Einführung

Jede der fünf oder sechs ethnischen Gruppen der Batak (Angkola-Mandailing, Toba, Simalungun, Dairi/Pakpak, Karo) hat ihre eigene Schrift entwickelt und bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts verwendet. Die Schriften der Batak leiten sich von der indischen Brahmi-Schrift ab und gehören zu den *Abugida*-Schriften, bei denen ein Graphem ohne diakritisches Zeichen für eine Kombination aus einem Konsonanten und dem inhärenten Vokal /a/ steht. Mit Hilfe von Diakritika oder speziellen Kombinationszeichen werden andere Vokale geschrieben.

Die erste Beschreibung der Toba-, Mandailing- und Dairi-Schriften findet sich in Herman Neubronner van der Tuuks Grammatik *Tobasche spraakkunst* aus den Jahren 1864 und 1867 (engl. *A Grammar of Toba Batak* 1971). In nahezu allen Schriftartefakten des vorliegenden Katalogs wird die Toba-Batak-Schrift verwendet, wobei sich sowohl ihre südliche als auch ihre nördliche Variante finden. Auf einige Ausnahmen wird in den Beschreibungen der einzelnen Objekte hingewiesen.

Die Schrift der Toba-Batak, die auf Batak *surat na sampulu sia* („die neunzehn Buchstaben“) genannt wird, besteht aus 19 Graphemen namens *inang ni surat* („die Mütter der Schrift“). Diese entsprechen den 19 Konsonanten der Batak-Sprache in Kombination mit dem inhärenten Vokal /a/ (Fig. 1).

Die Schrift hat ferner sechs diakritische Zeichen, *anak ni surat* („die Kinder der Schrift“) genannt, die für die Veränderung oder die Auslassung von Vokalen verwendet werden. Diese Diakritika werden hinter, unter oder über den jeweiligen Graphemen eingefügt und machen aus dem inhärenten Vokal /a/ einen anderen Vokal, so verändert z. B. das Zeichen *haluan* („Kopf“), das hinter das Graphem geschrieben wird, den inhärenten Vokal /a/ in ein /i/. Andere diakritische Zeichen sind z.B. das in Batak *hamisaran* (Sanskrit *anusvāra*, „Nachlaut“) genannte Zeichen, das für den velaren Nasal /m/ zum Schließen einer Silbe verwendet wird, oder das Zeichen *pangolat* („Begrenzer“), das die Auslassung des inhärenten Vokals /a/ bewirkt (Fig. 2).

Die Schrift der Toba ist die bekannteste der Batak-Schriften und wurde vor allem im Kontext der Manuskriptkulturen der Batak untersucht. Die übrigen Schriften unterscheiden

2.1

The Batak Writing Systems

Introduction

Each of the five or six ethnic Batak groups (Angkola-Mandailing, Toba, Simalungun, Dairi/Pakpak, Karo) has developed its own writing system and used it until the middle of the nineteenth century. The writing systems of the Batak are derived from the Indian Brahmi script and belong to the group of *abugidas*, which means that one grapheme refers to a certain consonant together with an inherent vowel, /a/. The vowel can be changed by using diacritics or specific combinatory signs.

The first description of the Toba, Mandailing and Dairi writing systems can be found in Hermann Neubronner van der Tuuk's *Tobasche spraakkunst* (1864 and 1867; engl. *A Grammar of Toba Batak* 1971). Almost all of the written artefacts in this catalogue employ a clear Toba Batak script, with both its southern and northern variants being evident. Some exceptions have been noted in the descriptions of the individual objects.

The Toba Batak writing system, which is called *surat na sampulu sia* ('the nineteen letters') in the local language, is composed of 19 graphemes called *inang ni surat* ('the mothers of the script'). These correspond to 19 consonants of the Batak language in combination with the inherent vowel /a/ (Fig. 1).

The writing system also includes six diacritical signs, called *anak ni surat* ('the children of the script'), which are used to change or elide the vowels. These diacritics are added after, below or above the grapheme in question to change the inherent /a/ to another vowel, e.g. the *haluan* ('head') which changes the /a/ to an /i/ and is written after the grapheme. Another case is the diacritical sign called *hamisaran* (Sanskrit *anusvāra* 'after-sound'), which is used to add the velar nasal /m/ to conclude the syllable, while the *pangolat* ('restrictor') elides the inherent /a/ of a grapheme (Fig. 2).

The Toba writing system is the one that is known best and has been studied most in connection with Batak manuscript cultures. The other systems differ slightly from the Toba script and the terminology can differ, too – take Mandailing, for instance, which uses the expressions *induk ni surat* ('the mothers of the script') and *danak ni surat* ('the children of the script') for the main graphemes and diacritics

Grapheme	Transliteration ISO 15919	Transcription EYD
᠑	ha	a
᠒	ka	ha/ka
᠓	ba	ba
᠔	pa	pa
᠕	na	na
᠖	va (southern variant)	va
᠗	va (northern variant)	va
᠘	ga	ga
᠙	ja	ja
᠚	da	da
᠛	ra	ra
᠜	ma	ma
᠝	ta (southern variant)	ta
᠞	ta (northern variant)	ta
᠟	sa	sa
ᠠ	ya	ya
ᠢ	la	la
ᠣ	ñ	nga
ᠤ	ñ	nya
ᠥ	I	i
ᠦ	U	u

Fig. 1: Eine Darstellung der wichtigsten Toba-Batak-Grapheme, zusammengestellt von der Autorin, die Standardtransliterationen nach ISO 15919 und eine Transkription in der indonesischen Standardschreibweise (*ejaan yang disempurnakan*, EYD). | A representation of the main Toba Batak graphemes compiled by the author along with standard transliterations according to ISO 15919 and a transcription in Standard Indonesian Spelling (*ejaan yang disempurnakan*, EYD).

Grapheme	Names in Toba Batak language	Transliteration ISO 15919	Transcription EYD
ᠠ᠋᠎ᠠ	<i>uluwan/hauluan</i>	ti	ti
ᠠ᠋᠎ᠢ	<i>hamisaran</i>	tañ	tang
ᠠ᠋᠎ᠤ	<i>sihora</i>	to	to
ᠠ᠋᠎ᠦ	<i>haboruan</i>	tu	tu
ᠠ᠋᠎ᠦ᠋	<i>hatadingan</i>	te	te
ᠠ᠋᠎ᠦ᠋ᠠ	<i>pangolat</i>	ta·	t

Fig. 2: Die Diakritika im Toba-Batak-Schriftsystem, zusammengestellt von der Autorin, die Standardtransliterierung nach ISO 15919 und eine Transkription in der indonesischen Standardschreibweise (*ejaan yang disempurnakan*, EYD/EYAD). | The diacritics in the Toba Batak writing system compiled by the author along with standard transliterations according to ISO 15919 and a transcription in Standard Indonesian Spelling (*ejaan yang disempurnakan*, EYD/EYAD).

sich geringfügig von der Toba-Schrift, wobei auch die Terminologie abweichen kann. So werden zum Beispiel in Mandailing für die Bezeichnung der Schrift die Ausdrücke *induk ni surat* („die Mütter der Schrift“) und *danak ni surat* („die Kinder der Schrift“) für die wichtigsten Grapheme bzw. Diakritika verwendet. Darüber hinaus gibt es kleinere Unterschiede zwischen den für die einzelnen Batak-Sprachen verwendeten Schriften, wobei die wichtigsten die Diakritika betreffen: so verändert beispielsweise ein doppelter Querstrich in Mandailing <ha> zu <ka> und <sa> zu <ca> (Fig. 3).

Die Schrift der Karo-Batak, die drei verschiedene Grapheme für die Darstellung von <mba>, <nda> und <ca> verwendet, weist im Vergleich mit den anderen regionalen Varianten die auffälligsten Unterschiede auf. Diese Unterschiede werden häufig als Ergebnis einer historischen Entwicklung interpretiert, im Zuge derer sich die Schrift nach Norden ausgebreitet habe.

Die historische Entwicklung der Schriften

Dass die Batak-Schriften zur Familie der indischen Schriften gehören, ist an der Form einiger Grapheme und dem *Abugida*-System, dem sie folgen, zu erkennen. Weil paläographische Spuren früherer Formen der Grapheme fast vollständig fehlen, ist die Entwicklung, welche von der aus Südasien eingeführten indischen Schrift zu den Schriften der Batak geführt hat, jedoch in dichten Nebel gehüllt. Bis heute wurden keine Inschriften gefunden, die eine Frühform der Batak-Schrift zeigen. Die wenigen Steininschriften, die entdeckt wurden, weisen einen eher „modernen“ Schreibstil auf und lassen keine verlässliche Datierung zu (für weitere Einzelheiten siehe Kozok 2014).

Eine der ersten Quellen, in denen die Toba-Schrift erwähnt wird, ist William Marsdens Buch *History of Sumatra*, das erstmals 1783 erschien (Fig. 4). Wenn wir die Schrift in den Toba-Batak-Handschriften mit dem ersten Batak-Manuskript vergleichen, das 1764 der British Library geschenkt wurde (Fig. 5), ist zu erkennen, dass sich die Grapheme in diesen beiden Quellen sehr ähnlich sind. Da die Manuskripte nur selten Informationen über den Zeitpunkt ihrer Entstehung enthalten und diese Schrifttraditionen bisher kaum untersucht wurden, lässt sich ihre historische Entwicklung nur schwer nachvollziehen; sie bedarf daher weiterer Forschung.

Was den sprachgeschichtlichen Aspekt der Batak-Schriften betrifft, so waren die holländischen Kolonialgelehrten Karel Frederik Holle (1882) und Johan Hendrik Casper Kern

respectively. There are also minor differences between the scripts employed for the different Batak languages, the most significant ones relating to the diacritics, such as a double dash (*tompi*) in Mandailing to change the graphemes <ha> to <ka> and <sa> to <ca> (Fig. 3).

The Karo Batak system, which uses three different graphemes to represent <mba>, <nda> and <ca>, shows the most conspicuous differences when the regional variants are compared. This change is often interpreted as the outcome of a historical development that led to an expansion of the use of the writing system to the north.

The historical development of the writing systems

That the Batak scripts belong to the family of Indic scripts, is apparent from the form of some graphemes and the *abugida* system they follow. However, an almost total lack of palaeographic traces of earlier forms of the graphemes shrouds the process that the writing systems of the Batak went through in their development from the Indic script introduced from South Asia in a thick mist. To date, no inscriptions showing a proto-form of the systems have been found. The few stone inscriptions using Batak script that have been discovered show a rather ‘modern’ writing style and do not contain any reliable dates indicating when they were inscribed (see Kozok 2014 for more details).

One of the first sources that mentions the Toba writing system is William Marsden’s *History of Sumatra* published first in 1783 (Fig. 4). If we compare the writing in the Toba Batak manuscripts with the first Batak manuscript which was donated to the British Library in 1764 (Fig. 5), it becomes apparent that the shape of the graphemes in these two sources is very similar. Since the manuscripts hardly ever contain any information about the time of writing and very little early research was done on these writing traditions, their historical development is hard to trace and needs more research.

As for the typological aspect of the Batak scripts, the Dutch colonial scholars Karel Frederik Holle (1882) and Johan

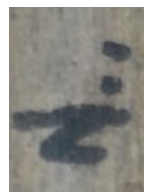


Fig. 3: Das Graphem <sa> in Kombination mit dem diakritischen Zeichen *tompi* (zwei kurze Striche rechts oberhalb des Graphems) der Mandailing-Schrift, welches das Graphem zu <ca> ändert; Berlin, State Library, Ms Hs. 13979, A5:3. | Grapheme <sa> combined with the diacritic called *tompi* (two small dashes above the right side of the grapheme) to change the grapheme into /ca/ in the Mandailing-script; Berlin, State Library, Ms Hs. 13979, A5:3.

SUMATRAN ALPHABETS.

Rejang.

ꦏꦁ ꦒꦁ ꦒꦏꦁ ꦒꦏꦁ ꦒꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ
 ka ga nga ta da na pa ba ma
 ꦏꦁ ꦒꦁ ꦒꦏꦁ ꦒꦏꦁ ꦒꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ
 cha ja nia sa ra la ya wa ha ma nga nda nja a.

The terminating sounds of these letters are varied by the application of the following Signs;

- " Duo de-atas changes ka to ꦏꦁ kañ 1 Ka-tulang to ꦏꦁ kang
- " Ka-jina to ꦏꦁ kah 2 Ka-mitar to ꦏꦁ kau
- " Ka-jiong to ꦏꦁ kar 3 Ka-tiling to ꦏꦁ kai, kè
- ^ Ka-luwan to ꦏꦁ kã 4 Ka-tulang to ꦏꦁ kau, kou
- x Ka-micha to ꦏꦁ kã kã kã 0 Mati or bunuh-an to ꦏꦁ k;

which last, like the jezma of the Arabians, serves to cut off or deaden the vocal utterance, as the term expresses. Of these Signs more than one may be applied to the same character; as ꦏꦁ lin, ꦏꦁ lun, ꦏꦁ nuh, ꦏꦁ gung, ꦏꦁ baan, ꦏꦁ pur. ꦏꦁ marks the Commencement of the writing, which proceeds horizontally, from the left hand to the right, the series of lines descending, most usually, from the top of the page; but not unfrequently the bottom line is the first written, and the others in succession towards the top. This practice (common to other tribes) appears to have given rise to the idea (noticed at p. 383) that the Battas are accustomed to write perpendicularly "from the bottom to the top of the line."

Batta.

ꦏꦁ ꦒꦁ ꦒꦏꦁ ꦒꦏꦁ ꦒꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ
 a ha na ma ta da ba pa wa ya sa ga la m nga ja nia i u

The Signs which govern the terminating sounds of these letters are, -e, +o, o i. ꦏꦁ ang, and ꦏꦁ u or ung; as ꦏꦁ te, ꦏꦁ to, ꦏꦁ ti, ꦏꦁ tang, and ꦏꦁ tu or tung. The final ꦏꦁ ha takes the sound of k. With the exception of the first two letters, it does not appear that any determinate order is observed in the arrangement of the Alphabet, which is found to vary more or less in every specimen.

Lampung.

ꦏꦁ ꦒꦁ ꦒꦏꦁ ꦒꦏꦁ ꦒꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ
 ka ga nga pa ba ma ta da na
 ꦏꦁ ꦒꦁ ꦒꦏꦁ ꦒꦏꦁ ꦒꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ
 cha ja nia ya a la ra sa wa ha

To these letters the Signs are applied in the following manner: ꦏꦁ ki, ꦏꦁ kang, ꦏꦁ or ꦏꦁ ku, ꦏꦁ kan, ꦏꦁ kar, ꦏꦁ kei or kè, ꦏꦁ kau or kou, ꦏꦁ kã, kã, ꦏꦁ kah, ꦏꦁ kar, ꦏꦁ kã, 2 mati, as ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ ꦏꦁ tempat.

W. Marsden's Script.

Swaine's Script

Published by W. Marsden, 1810

Fig. 4: Tabelle der verschiedenen in Sumatra verwendeten Schriften: Rejang, Batta (Batak) und Lampon (Lampung). Zum ersten Mal in Europa veröffentlicht im Buch von William Marsden, *History of Sumatra* 1783, S. 167. | Table of the different scripts used in Sumatra: Rejang, Batta (Batak) and Lampon (Lampung). Published for the first time in Europe by William Marsden in his book *History of Sumatra* 1783, p. 167.

(1882) die ersten Sprachwissenschaftler, die die These aufstellten, dass diese zu den aus dem Indischen stammenden Schriftsystemen der südostasiatischen Sprachen gehörten. Holle nahm die Batak-Schriften in seine 52 Seiten lange Tabelle von Schriften (1882, 20) auf, in der die Formen der einzelnen Grapheme, aus denen sich die indischen und südostasiatischen Schriften zusammensetzen, nacheinander aufgelistet sind, um die Beziehungen zwischen den verschiedenen Schriften zu belegen und zu verdeutlichen, dass die indische Schrift die ursprüngliche Quelle aller anderen Schriften sei. Diese Annahme wurde von dem Gelehrten J. G. de Casparis weiter ausgearbeitet, der in seinem *Handbuch der indonesischen Paläographie* (1975) argumentierte, dass die Pallawa-Schrift das einflussreichste der indischen Systeme gewesen sei und dass sie als Vorläufer aller südostasiatischen Schriftsysteme betrachtet werden sollte. De Casparis beschränkte seine Untersuchung jedoch auf den Zeitraum der frühesten schriftlichen Zeugnisse aus diesem Gebiet bis zu den letzten Inschriften aus der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts und machte nur sehr wenige Angaben zu den Batak- und weiteren Schriften, die zur selben Zeit im maritimen Südostasien verwendet wurden. Wegen des anscheinend plötzlichen Rückgangs von epigraphischen Daten seit dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, und der möglicherweise erst im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert einsetzenden Entwicklung hin zu einer Manuskriptkultur, hielt de Casparis es für recht gewagt, eine direkte Verbindung zwischen der Schrift, die für die letzten Inschriften verwendet wurde, und denjenigen, die einige Jahrhunderte später in den Manuskripten erschienen, herzustellen. Er schlug daher vor, dass die Schriftsysteme in Sumatra und Süd-Sulawesi von der in den Adityavarman-Inschriften verwendeten Schrift abgeleitet werden können und schloss die philippinischen Schriften in die allgemeine Familie der indonesischen Schriften ein, ohne jedoch Details zu benennen (de Casparis 1975, 66–67). Dieser Teil der Schriftgeschichte des indonesischen Archipels ging, zumindest teilweise, während des letzten Jahrzehnts verloren. Dank neuer archäologischer Ausgrabungen und neuer paläographischer und linguistischer Auswertungen von bereits untersuchtem oder bisher noch nicht publiziertem epigraphischem Material hat sich unser Kenntnisstand erheblich verbessert, insbesondere was die Geschichte der Schrift auf Sumatra betrifft. Die Inschriften aus Stein, Bronze und anderen harten, dauerhaften Materialien, die bei den Ausgrabungen in Padang



Fig. 5: British Library Add. MS 4726, Fol. A1 und A2 des ersten Batak-Manuskriptes, das in eine europäische Sammlung aufgenommen wurde. | British Library, Add. MS 4726, fols A1 and A2 of the first Batak manuscript to be included in a European collection.

Hendrik Casper Kern (1882) were the first to assert that these were part of the Indic-derived writing systems employed by South-east Asian languages. Holle included the Batak scripts in his 52-page-long table of writing systems (1882, 20), in which the shapes of the individual graphemes composing the Indian and South-east Asian scripts are listed in succession, the ultimate aim of it being to attest the relationships existing among the various systems and ascribing the Indian system the attribute of being the original source of all the other scripts. This assumption was further elaborated by the scholar J. G. de Casparis, who argued in the first manual of *Indonesian Palaeography* (1975) that the Pallawa script has been the most influential of the Indic systems and that it should be considered as the precursor of all the South-east Asian writing systems. De Casparis limited his investigation to the period ranging from when the earliest written productions were found in this area to the last inscriptions dated to the

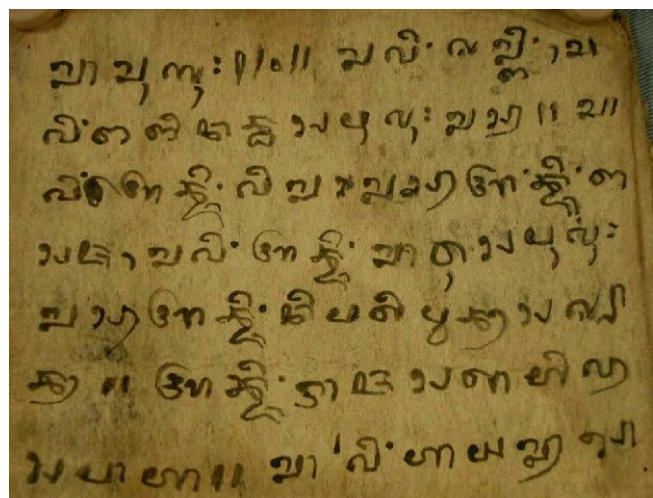


Fig. 6: Tanjung Tanah Codex, Malaiisch, 14. Jh. | Tanjung Tanah Codex, Malay, 14th c.

Lawas gefunden wurden, das epigraphische Material, das während der Herrschaft von Adityavarman in Westsumatra hergestellt wurde, und der *Tanjung Tanah Codex* aus dem 14. Jahrhundert (Fig. 6) entstanden alle innerhalb desselben Zeitraums, aber in verschiedenen Gegenden der Insel. Diese Quellen weisen auf die Entwicklung eines lokalen Schriftsystems hin, das als „paläosumatrisch“ definiert werden kann (vgl. Griffiths 2014, 213). Dieser Begriff verdeutlicht, dass die Schrift Merkmale aufweist, die spezifisch für die Region sind, in der die Materialien gefunden wurden, nämlich die Insel Sumatra.

Man darf annehmen, dass sich die indische Schrift verändert hat, als sie an die zur Verfügung stehenden Schriftträger und neue Gegebenheiten angepasst wurde. Das paläosumatrische System, das in den Inschriften aus der Region Padang Lawas verwendet wurde, könnte vielleicht als „ein Vorläufer der Batak-Schrift“ betrachtet werden (Griffiths 2014, 213). Es gibt jedoch paläographisch wenig bis keine Anhaltspunkte, die eine Übergangsform der Schrift belegen, aus der sich die sumatrischen Schriften entwickelt haben – die vereinfachten Schriften, die für das Schreiben unterschiedlicher Texte auf Bambus, Baumrinde, Horn und Knochen verwendet wurden. Ulrich Kozok (2014) weist darauf hin, dass es einiges an epigraphischem Batak-Material gibt, ist sich jedoch in Bezug auf die Entstehungszeit dieser Steininschriften nicht sicher. Zwei der Inschriften wurden in der Nähe von Candi Manggis und Padang Bujur in der Region Padang Lawas gefunden (s. Fig. 2 in Kapitel 1.1), und Kozok rekonstruiert sie als einen Grenzstein und einen Grabstein. Er hält die Schrift für relativ modern, aber die Tatsache, dass sich die Steine in der Nähe einiger hinduistischer und buddhistischer Tempel befinden, lässt ihn vermuten, dass die Inschriften tatsächlich aus der Zeit stammen könnten, in der sie erbaut wurden (Kozok 2014, 274–279). Sie scheinen daher wohl nicht das „Missing Link“ zwischen den verschiedenen Entwicklungsphasen der indischen Schrift in Sumatra zu sein (Fig. 7).

Eine ähnliche Wissenslücke besteht hinsichtlich der Entwicklung der fünf oder sechs unterschiedlichen Schriften, die für die Batak-Sprachen verwendet werden. Vor allem die Frage, welche Sprache zuerst mit einer bestimmten Schrift geschrieben wurde und dann für die anderen als Modell gedient hat, ist noch ungeklärt. Die Grammatik von Herman van der Tuuk stellt sich auch hier wieder als eine der wichtigsten Quellen für diese Überlegungen heraus. Nach einer allgemeinen Beschreibung der Schrift der Batak geht er der Abhängigkeit zwischen den drei von ihm im Abschnitt

middle of the fifteenth century, however, and provided very few remarks on the Batak writing systems and their contemporaneous scripts used in maritime South-east Asia in general. Due to a sudden impoverishment of epigraphic data at the end of the fifteenth century, to which much more material was added in the form of texts from manuscripts, a development that may have started in the sixteenth and seventeenth centuries, de Casparis found it quite hazardous to establish a direct connection between the script used for the last inscriptions and the ones that appeared several centuries later. He cautiously proposed that the writing systems in Sumatra and South Sulawesi were derived from the form of the script used in the Adityavarman inscriptions and included the Philippine scripts in the general family of Indonesian scripts, but without adding any details (de Casparis 1975, 66–67). This section of the history of writing in the Indonesian archipelago got lost sometime during the last decade, at least partially. Thanks to the implementation of new archaeological excavation campaigns and new palaeographic and linguistic appraisals of epigraphic material, either already surveyed or completely unpublished, there have been quite a number of improvements in our knowledge since then, especially regarding the history of writing on Sumatra. The inscriptions in stone, bronze and other hard, durable materials found during the excavations undertaken in Padang Lawas, the epigraphic materials made during the reign of Adityavarman in West Sumatra and the fourteenth-century *Tanjung Tanah Codex* (Fig. 6) were all produced within the same time frame, but in different parts of the island. These sources indicate the development of a local type of writing system, which may be defined as ‘Palaeosumatran’ (cf. Griffiths 2014, 213). This term suggests that the script has distinct features that are specific to the region where the materials were found, namely the island of Sumatra.

It may be surmised that the Indic writing system changed when it was adapted to available writing supports and different circumstances. The Palaeosumatran system used in the inscriptions from the Padang Lawas area could possibly be considered ‘an ancestor of Batak script’ (Griffiths 2014, 213). However, there is little to no palaeographic evidence that substantiates the existence of a transitional form of the script from which the Sumatran scripts developed – the simplified writing systems used for writing a variety of texts on bamboo, tree bark, horn and bones. Uli Kozok (2014) indicates the existence of some epigraphic materials for Batak, but he is uncertain about the period in which the stone inscriptions were made. Two of the inscriptions were found

über die Schreibweise untersuchten Schriften nach: Toba-, Mandailing- und Dairi-Schrift oder genauer gesagt, die Abstammung der Toba-Batak-von der Mandailing-Schrift und in Folge davon diejenige der Dairi-von der Toba-Schrift, für die er zwei Gründe annahm.

Van der Tuuk vermutete, dass die Toba-Batak irgendwann einmal die Dairi besiegt, diese dann die Schrift (und vielleicht sogar die Religion) der Toba übernommen hätten. Er war der Ansicht, dass die Modifizierung des an ein „×“ erinnernden diakritischen Zeichens *sihora*, das in der Toba-Batak-Schrift zunächst für ein /o/ stand (Fig. 8) und in der Dairi-Batak-Schrift für das *schwa* (mittlerer Zentralvokal, wiedergegeben als <e> oder ə) verwendet wurde, einen überzeugenden Beweis für die Abstammung der Dairi-Schrift von derjenigen der Toba-Batak liefert.

Wenngleich er, um seine These zu belegen, mehrere Dairi-Ausdrücke anführt, die eindeutig aus dem Toba-Batak entlehnt sind, schreibt er, diese Frage müsse weiter erforscht werden. Im selben Teil seiner Grammatik behauptet er, dass die Toba-Batak-Schrift von der Mandailing-Schrift abstamme. Er greift dazu den palatalen Laut /ñ/ heraus, der in der Schrift der Toba-Batak als Graphem vorkommt, obwohl ihm kein Phonem in dieser Sprache entspricht. In Sprache und Schrift der Mandailing hingegen entsprechen sich Phoneme und Grapheme vollständig (van der Tuuk 1971 [1864], 76–77).

Nach der Veröffentlichung von van der Tuuks Grammatik in den Jahren 1864 und 1867 wurden die Sprache und die Literatur der Batak über einen längeren Zeitraum hinweg nicht weiter ernsthaft erforscht. Erst im Jahr 1927 verteidigte Petrus Voorhoeve seine Dissertation über die Volksmärchen der Batak und wurde durch seine zahlreichen philologischen und manuskriptologischen Studien zum „Doyen“ der Batak-Studien, bis er 1996 verstarb. Reverend Harry Parkin widmete einen Abschnitt seiner Dissertation über den indischen Einfluss auf die Toba-Batak-Religion einer Diskussion der Beziehung zwischen den unterschiedlichen Batak-Schriften. Ein Schwerpunkt seiner Analyse lag dabei auf den in der Batak-Kultur enthaltenen hinduistischen Elemente im All-



Fig. 7: Inschrift „Raja Soritaon“ auf einem Grabstein oder Grenzstein, gefunden in Padang Bujur, Teil des archäologischen Komplexes Padang Lawas (Sumatra Utara). | Inscription ‘Raja Soritaon’ on a tombstone or border marker found in Padang Bujur, part of the archaeological complex of Padang Lawas (Sumatra Utara).

near Candi Manggis and Padang Bujur in the Padang Lawas area (for the location, see Fig. 2 in section 1.1), which Kozok reconstructs as a border marker and a tombstone. He finds the writing quite modern, but the fact that the stones are situated near some Hindu or Buddhist temples makes him surmise that the inscriptions may actually be from the same period in which they were built (Kozok 2014, 274–279). These inscriptions, therefore, do not seem to provide the ‘missing link’ between the different stages of the development of the Indic system of writing in Sumatra (Fig. 7).

A similar gap in our knowledge exists regarding the process of development of the five or six different writing systems used for the Batak languages, particularly regarding which form or language was written first with a particular writing system and then served as a model for the others. Once again, one of the first sources in this discussion is in van der Tuuk’s *Grammar*. After providing a general description of the system, van der Tuuk traces the dependence between the three systems under analysis in the section on spelling: the Toba, Mandailing and Dairi systems, or more specifically, the derivation of Toba Batak from Mandailing and successively Dairi from Toba, for which he says there were two reasons.

Van der Tuuk reckons that at some point the Toba Batak vanquished the Dairi people who then adopted their script (and possibly even their religion). He argues that the modification of the diacritical sign *sihora* resembling an ‘×’,

gemeinen (Parkin 1975). Auch er lieferte einige Argumente für einen südlichen Ursprung der Schriften und sah ihren Ursprung in der Mandailing-Schrift, die sich allmählich nach Norden ausgebreitet und zur Toba-Batak-Schrift entwickelt habe. Von hier, so argumentierte er, entwickelten sich eine östliche und eine westliche Schrift, die sich in den Manuskriptkulturen der Simalungun und Dairi manifestierten. Das letzte Stadium wurde in der für Karo-Texte verwendeten Schrift erreicht.

Parkin führt vier Hauptargumente zur Begründung seiner Thesen an:

- *Überzählige Grapheme:*

In der Toba-Schrift gibt es drei Grapheme, <va>, <ya> und <ñ>, die in der Mandailing-Schrift verwendet werden und entsprechende Phoneme repräsentierten. Diese Laute existieren jedoch in der Toba-Phonologie nicht. Diese Grapheme sind später in den Dairi- und Karo-Schriften weggefallen.

- *Zusätzliche Grapheme:*

Die Schrift der Karo-Batak hat die Grapheme <mba>, <nda> und <ca>, die in keinem der anderen Systeme vorkommen. Diese Grapheme müssen daher in die Schrift aufgenommen worden sein, um bestimmte Phoneme der Karo-Sprache wiedergeben zu können.

- *Veränderungen der Vokalzeichen:*

In der Karo-Schrift sind die Diakritika, die verwendet werden, um die Laute /o/ und /u/ anzuzeigen, im Vergleich mit den anderen Schriften vertauscht. Das an ein „x“ erinnernde, einen Vokal modifizierende Zeichen wird nur im Karo verwendet, um das *schwa* sowie das /u/ zu repräsentieren. Dieselbe Art von modifizierendem Zeichen wird jedoch in allen anderen Schriften verwendet, um aus dem inhärenten Vokal /a/ ein /o/ zu machen.

- *Formänderungen:*

Die Buchstaben der nördlichen Gruppe weisen nicht mehr die Rundung der Toba-Grapheme auf und, was noch wichtiger ist, einige Grapheme verändern vollständig ihre Form. Laut Parkin zeigen diese Veränderungen eine Entwicklung auf, die sich von Süden nach Norden (1971, 98–101) verfolgen lässt.

Jahrzehnte später kam Uli Kozok in seiner Publikation *Surat Batak* („Batak-Schrift“, 2004) und noch einmal in einem Beitrag zur *History of Padang Lawas*, herausgegeben von Daniel Perret und veröffentlicht im Jahre 2014, auf diese Überlegungen zurück. Kozok stimmt in seinen Beiträgen im

which was changed from indicating an /o/ in Toba Batak (Fig. 8) to a *schwa* (mid central vowel sound, denoted by ə) in Dairi Batak, provides strong evidence that the Dairi writing system is derived from Toba Batak.

Even though he mentions several Dairi terms clearly borrowed from Toba Batak to substantiate this claim, he writes that more research on the matter is needed. In the same part of his *Grammar*, he argues that the Toba Batak writing system was derived from the Mandailing system on the basis of singling out the grapheme for the palatal /ʃ/, which is also present in the Toba Batak writing system, but other than in Mandailing does not match any phoneme in their language. In the language and writing of Mandailing, however, phonemes and graphemes correspond completely (van der Tuuk 1971 [1864], 76–77).

After the publication of van der Tuuk’s grammar in 1864 and 1867, there was quite a long pause in serious scholarship on the Batak language and literature. In 1927, Petrus Voorhoeve defended his PhD thesis about Batak folktales and became known for his numerous philological and manuscriptological studies as the ‘doyen’ of Batak studies until he died in 1996. Reverend Harry Parkin dedicated a section of his PhD thesis on Indian influence on the Toba Batak religion to a discussion of the relationship between the different writing systems, focusing on the analysis of the Hindu elements present in the Batak culture in general (Parkin 1975). He, too, provided some arguments in favour of the southern genesis of the scripts, placing their origins in the Mandailing writing system, which gradually moved to the north and crystallised into the Toba Batak script. From here, he argued, the systems branched out into an eastern and western style manifested in the Simalungun and Dairi manuscript cultures. The final development was achieved in the writing system used for Karo texts.

Parkin states four main arguments for justifying his assumptions:

- *Surplus graphemes:*

In the Toba writing system, there are three graphemes, <va>, <ya> and <ñ>, that are used in the Mandailing

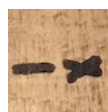


Fig. 8: Das Graphem <pa> in Kombination mit dem diakritischen Zeichen *sihora* zur Veränderung des inhärenten Vokals /a/ zu einem /o/ in der Toba-Batak-Schrift; Katalog Nr. 1, Fol. A1:1. | Grapheme <pa> combined with the diacritical *sihora* to change the inherent vowel /a/ to an /o/ in the script of the Toba Batak; catalogue no. 1, fol. A1:1.

Wesentlichen mit seinen Vorgängern überein, dass nämlich das allmähliche Verschwinden einiger Grapheme in der Entwicklung von der Mandailing- hin zur Karo-Schrift sowie die Änderung von Funktion und Namen der Diakritika den südlichen Ursprung der Batak-Schriften belegen.

Neben den oben genannten Punkten lieferte Kozok zudem einige neue Erkenntnisse über die Existenz von Varianten derselben Grapheme in Mandailing und Toba, insbesondere des Graphems <ma>, das in Mandailing in drei leicht unterschiedlichen Formen vorkommt, während die Dairi- und Karo-Schriften jeweils nur noch eine Form der Grapheme kennen. Laut Kozok weist die Mandailing-Schrift eine größere Formenvielfalt bei den einzelnen Graphemen auf, weil sie hier zum ersten Mal in Erscheinung traten. Mit der Weiterentwicklung der Schrift setzte sich eine bestimmte Form durch und die Schrift verlor den Spielraum für weitere Varianten, der im südlichen System weiter vorhanden war.

Das zweite Argument, das Kozok vorbrachte, betrifft die Grapheme <na>, <da> und <ja>. Diese drei Grapheme weisen immer noch einige Merkmale auf, die sich bis zur ursprünglichen indischen Schrift zurückverfolgen lassen. Bei einem Vergleich der Form dieser drei Grapheme zeigt sich, dass sie in der Mandailing-Schrift der ursprünglichen indischen Form am ähnlichsten sind, d. h. ihren „älteren Formen“, was erneut darauf hinweist, dass Mandailing die älteste Schrift der Batak ist (Kozok 2014, 266–269).

Die Schrift in den Schriftartefakten

Der tatsächliche Befund der Batak-Manuskripte zeigt, dass die Grenze zwischen den verschiedenen geographischen Varianten nicht immer so klar gezogen ist, wie es in der Literatur zum Thema behauptet wird. Einer der Gründe für diese unscharfe Abgrenzung kann die ausgeprägte Mobilität der Produzenten dieser Manuskripte gewesen sein: meist verließen diese *datu* ihre Heimatdörfer und ließen sich anderswo nieder, wo sie neue Lehrlinge ausbildeten, oder sie zogen umher und bereisten die verschiedenen Batak-Gebiete, um ihre Dienste dort anzubieten, wo sie gebraucht wurden. Diese Mobilität scheint zu einer relativ dynamischen Tradition geführt zu haben, bei der unterschiedliche neue Elemente und Einflüsse mit einer Mischung von Elementen aus dem ursprünglichen Kulturkreis der *datu* kombiniert wurden. Eine Reihe von Manuskripten in diesem Katalog enthält repräsentative Beispiele für eine solche hybride Tradition.

Die Analyse der in diesem Katalog beschriebenen Manuskripte zeigt eindeutig, dass die Toba-Schrift am häufigsten

writing system and represent corresponding phonemes. However, the corresponding sounds do not exist in Toba phonology. These graphemes eventually disappeared in the Dairi and Karo writing systems.

- *Additional graphemes:*

The Karo-Batak writing system contains the graphemes <mba>, <nda> and <ca>, which do not occur in any of the other systems. These graphemes must therefore have been added to the system in order to reproduce certain phonemes of the Karo language.

- *Changes in the vowel signs:*

In the Karo writing system, the diacritics used to indicate the sounds /o/ and /u/ are reversed in comparison with all the other writing systems. The vowel modifier resembling an ‘x’ is only used in Karo to produce the *schwa* as well as the /u/. However, the same type of modifier is used for modifying the vowel of the grapheme to form an /o/ in all the other systems.

- *Changes of form:*

The letters of the northern group lose the roundness of the Toba graphemes, and more importantly, some graphemes change their shape completely. According to Parkin, these changes show a development that can be traced from south to north (1971, 98–101).

Decades later, Uli Kozok revisited this discussion about the internal development in his publication, *Surat Batak* (‘Batak Writing’, 2004), and again in his contribution to the *History of Padang Lawas* edited by Daniel Perret and published in 2014. In these contributions, Kozok mainly agrees with his predecessors that the gradual disappearance of some of the graphemes in the development from the Mandailing to the Karo systems and the change in the function and name of the diacritics indicate the southern origins of the script.

Besides the above points, Kozok also provided some new insights about the existence of variants of the same graphemes in Mandailing and Toba, specifically the grapheme <ma>, which occurs in three slightly different forms in Mandailing. These variations disappeared in the Dairi and Karo systems, which only contain one shape of the grapheme. According to Kozok, the Mandailing system shows a wider variation in the shape of the same graphemes because it was the first manifestation of them. When the system developed further, a definitive shape came into being and the system lost its ‘space to accommodate variants’, which still exists in the southern system.

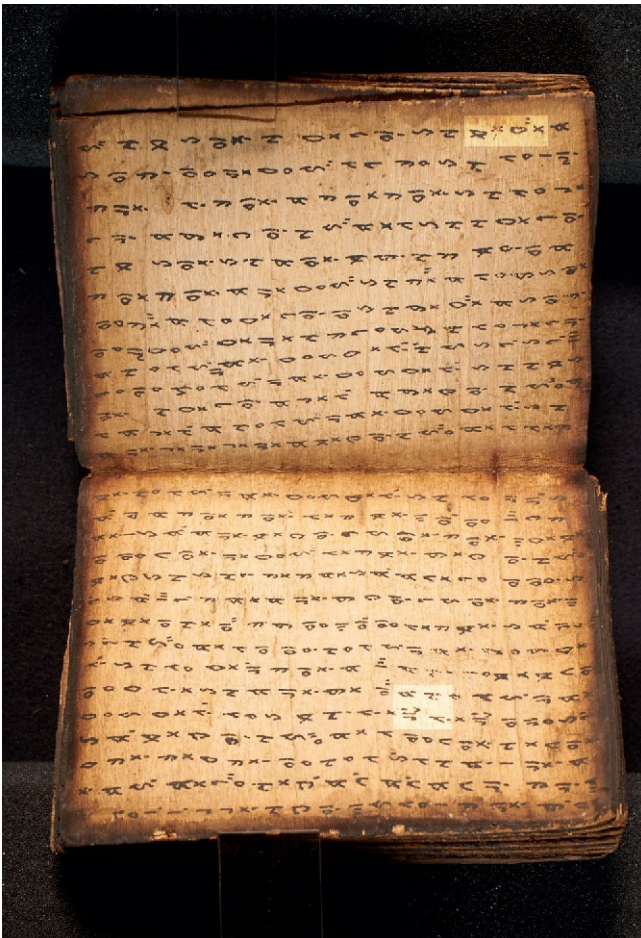






Fig. 9: *Pustaha*, Fol. A12–13, Beispiel für die Vermischung von Graphemen und Diakritika der Toba- und Karo-Schriften; Katalog Nr. 2. | *Pustaha*, fols A12–13, example for the mixing of Toba and Karo graphemes and diacritics; catalogue no. 2.

für das Schreiben von *pustaha* verwendet wurde, die Karo-Schrift hingegen meist für Inschriften auf Bambusstäben und Knochenartefakten. In einigen Fällen findet sich jedoch eine Kombination von Elementen aus den verschiedenen Schriften. Dies betrifft sowohl die Form der Grapheme als auch den Gebrauch der Diakritika (Fig. 9).

Die einfachste Form der Verwendung mehrerer Schriften findet sich bei den nördlichen und südlichen Varianten der Toba-Schrift. Typische Beispiele hierfür sind die Grapheme <ta> und <va>, die je nach ihrem Ursprung zwei unterschiedliche Formen aufweisen, die aber in den Texten austauschbar verwendet werden:

- nördlich <ta>  und <va> 
- südlich <ta>  und <va> 

Eine komplexere Form der Vermischung ist in den Manuskripten Nr. 2 und Nr. 52 belegt, in denen die Karo- und Toba-Schriften zusammen verwendet werden. In diesen beiden Manuskripten wird die Vermischung durch die Einfügung





The second point that Kozok made concerns the graphemes <na>, <da> and <ja>. These three graphemes still present some features that are traceable to the original Indic writing system. If we compare the shape of these three graphemes as they appeared in the Batak systems, it is in the Mandailing system that they resemble their original Indic form most, i.e. their ‘older forms’, which again is indicative of Mandailing being the original writing system of the Batak (Kozok 2014, 266–269).

The writing system in the written artefacts

The actual findings in the Batak manuscripts show how this sharp boundary between different geographical variants is not always as well defined as the literature on the subjects claims. One of the reasons for such blurry boundaries may be the high level of mobility on the part of the creators of the writings: most of the time, these *datu* used to leave their native villages and establish themselves elsewhere to start teaching new apprentices, or they were itinerant and travelled all around the Batak areas to provide their services wherever these were required. This mobility seems to have resulted in a relatively unstable tradition where different elements and influences were mixed with an amalgam of elements from the original cultural area of the *datu*. A number of manuscripts included in this catalogue reveal representative examples of such a hybrid tradition.

An analysis of the manuscripts described in this catalogue clearly shows that the Toba script was the one most widely used for composing *pustaha*, while the Karo script was mostly used to inscribe bamboo sticks and bone artefacts. However, in some instances, we can find a combination of elements from various writing systems, both in terms of the shape of the graphemes and the use of the diacritics (Fig. 9).

The most basic form of such mixed use of scripts is found in the northern and southern variants of the Toba script. The most significant examples here are the graphemes <ta> and <va>, which possess two different shapes in accordance with their provenance, which are used interchangeably in the texts:

- northern <ta>  and <va> 
- southern <ta>  and <va> 

A more complex level of blending is attested in the manuscripts no. 2 and no. 52 with the simultaneous use of the Karo and Toba writing systems. In these two manuscripts, this blending is evident in the insertion of some peculiar Karo elements into a dominant Toba structure, especially

einiger charakteristischer Karo-Elemente in eine dominante Toba-Struktur deutlich, insbesondere hinsichtlich der Form der Grapheme in ihren nördlichen und südlichen Varianten. Als Beispiel kann hier die Verwendung des Karo-Diakritikums *kejeringen* in Form eines doppelten Querstrichs genannt werden. *Kejeringen* steht auf der oberen rechten Seite von Graphemen für das wortabschließende /h/. Dieses Zeichen fehlt in der Toba-Schrift, da es in dieser Sprache keine aspirierten Endungen für Wörter gibt.

Darüber hinaus bezeugen diese Manuskripte, dass deren Schreiber beide Schriften beherrschten, so dass sie sogar die beiden unterschiedlichen Diakritika-Systeme nebeneinander im gesamten Text verwendet haben (Merkmale, die auch in anderen *pustaka* der Batak zu finden sind). Es ist bemerkenswert, dass sie das wie ein „x“ geformte und nach den Graphemen eingefügte Diakritikum für die Vokalisierung verwenden. Dieses Diakritikum heißt in der Karo-Sprache *sikurun* und macht aus dem inhärenten Vokal /a/ eines Graphems ein /u/ oder ein /ə/. Dasselbe Symbol, das im Toba-System *sihora* heißt, wird dort verwendet, um ein /o/ zu schreiben. Darüber hinaus wurde in Manuskript Nr. 52 (A2:2,5; A3:2,5,6) an einigen Stellen ein zweites diakritisches Karo-Zeichen, *ketelongen*, das ein /a/ in ein /o/ verwandelt, benutzt. Dieses diakritische Zeichen wird durch die Kombination zweier kleiner Elemente mit einem Abstand voneinander gebildet. Es weist die Form „- >“ auf und wird über die Grapheme für den Vokal /o/ geschrieben (siehe Fig. 10).

Ein anderes Beispiel für die Verwendung mehrerer Schriften innerhalb eines Textes findet sich auf dem Bambusbrief, Katalog Nr. 11, der eine Kombination von Toba- und Simalungun-Schrift aufweist. In diesem Fall kann die Einfügung der Grapheme <pa> und <ma>, die typisch für die Simalungun-Schrift sind und ausschließlich in ihr vorkommen, in die dominante Toba-Batak-Schrift als auffälligstes Merkmal dieser Mischung betrachtet werden.

Das Phänomen der Kombination unterschiedlicher Schriften in ein und demselben Text, so wie es diese Beispiele zeigen, tritt häufiger auf, als man vermuten würde. Ausgehend von den bisherigen Erkenntnissen sind daher weitere Forschungen zur Batak-Paläographie dringend erforderlich. Bisher fehlten nicht nur paläographisches Material, das es uns erlaubte, den Ursprung der Batak-Schriften zu bestimmen und ihre historische Entwicklung zu verstehen, sondern auch eine gründliche Analyse der lokalen Varianten von bestimmten Graphemen im Zusammenhang ihrer jeweiligen Schrift. Eine solche Untersuchung könnte dazu beitragen, die Orte,

regarding the shape of the graphemes in their northern and southern variants. In particular, we need to mention the use of the Karo diacritic *kejeringen* in the shape of a double dash added on the top right-hand side of the grapheme for the addition of a final /h/ to the words. This sign is absent from the Toba writing system since the language does not have any aspirated endings of words.

Moreover, these manuscripts are a testimony to the scribes' mastery of both scripts, to the point that they employed the two different systems of diacritical signs at the same time throughout the text (features that can also be found in other Batak *pustaka*). It is interesting to see that they made use of the diacritic in the shape of an 'x', added after the graphemes to change the inherent vowel. This diacritic is called *sikurun* in the Karo language and serves as a modifier of the inherent vowel /a/ of the grapheme, changing it to an /u/ or an /ə/. The same symbol, called *sihora* in the Toba system, is used to change the inherent vowel to an /o/. To complicate matters even further, the second Karo diacritic changing /a/ to /o/ called *ketelongen* has also been added in a small number of instances in manuscript no. 52 (A2:2,5; A3:2,5,6). This diacritic is formed by combining two small elements shaped like '- >' with a space between them and added on top of the graphemes, and is used for indicating the vowel /o/ (see Fig. 10).

Another example for the use of several scripts within one text is found on the bamboo object, catalogue no. 11, a letter, which presents a combination of the Toba and Simalungun writing systems. In this case, the insertion of the graphemes <pa> and <ma>, typically and exclusively found in the Simalungun writing system, into the dominant Toba Batak writing can be considered as the most conspicuous feature of this mixture.

This phenomenon of combining different scripts in one and the same text as described in these examples is more common than one might expect. Therefore, further research into the Batak palaeography and the application of the knowledge gained so far are urgently needed. Besides the

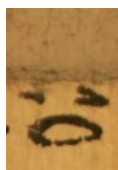


Fig. 10: Das Graphem <ba> in Kombination mit dem Diakritikum *ketelongen*, das in der Karo-Schrift für die Änderung des inhärenten Vokals in ein /o/ verwendet wird; Katalog Nr. 52, Fol. A2:2. | The grapheme <ba> combined with the diacritical *ketelongen*, used in the Karo script for changing the inherent vowel to an /o/; catalogue no. 52, fol. A2:2.

an denen die jeweiligen Manuskripte entstanden sind, geographisch genauer zu lokalisieren. Die Beschreibung der in der Ausstellung präsentierten Manuskripte stellt den Beginn einer solchen paläographischen Untersuchung dar, es bleibt jedoch noch sehr viel zu tun.

lack of palaeographic evidence to help us trace the origin of the Batak scripts and understand their further development, a thorough analysis of all the local variants of particular graphemes in relation to their specific script is also missing at the moment. Such a study could contribute to a more precise geographical location of the places where the respective manuscripts were produced. The descriptions of the manuscripts presented in the exhibition mark the beginning of such a palaeographic investigation, but much more work still needs to be done.

Roberta Zollo

PICTURE CREDITS

Figs 1–2: © Roberta Zollo.

Fig. 3: © Staatsbibliothek zu Berlin.

Fig. 4: public domain.

Fig. 5: © British Library; Digital reproduction on the website *Digitised Manuscripts* <https://www.bl.uk/manuscripts/Viewer.aspx?ref=add_ms_4726_f033r>.

Fig. 6: © University of Hawaii, Department of Indo-Pacific Languages and Literatures, *The Nītisārasamuccaya*, image 10 <<http://ipll.manoa.hawaii.edu/indonesian/research/naskah-tanjung-tanah/>>.

Fig. 7: Frederic Martin Schnitger, *Forgotten Kingdoms in Sumatra*, Leiden: Brill, 1939.

Figs 8–9: Museum am Rothenbaum – Kulturen und Künste der Welt (MARKK).

Fig. 10: Sammlung Prof. Dr. Mark Mersiowsky, Stuttgart.